

hinten an den Fenstern niederließen.

»So war das nicht ausgemacht«, protestierte Frau Süßer. »Die Achter sind doch viel zu alt für das Buch!«

»Die Klasse muss versorgt werden«, antwortete der Rektor. »Sie beide werden schon Ruhe in den Laden bringen«, sagte er und verließ fluchtartig den Musiksaal.

»Mist«, schimpfte Frau Süßer und stellte sich vor die Klassen. »Ruhe«, rief sie in das Durcheinander. »Haltet den Mund und hört mir mal zu, ja?«

Die beiden Fünferklassen waren ziemlich schnell ruhig, aber die Großen grölten weiter. Ein paar holten Vesperbrote und Getränkedosen aus ihren Taschen und machten es sich gemütlich. Andere spielten Karten, unterhielten sich und lachten so laut sie konnten. Frau Süßer und Frau Holzapfel brachten nur langsam etwas Ruhe in den Laden. Vollkommen ruhig wurde es erst, als die Tür

aufging und ein kleiner dicker Mann hereinkam. Er hatte das Apfelbuch in der Hand, schaute einmal kurz in die Runde und steuerte dann zielstrebig auf den Stuhl am Klavier zu. Dort ließ er sich nieder.

»Hallo«, sagte er und nutzte den Überraschungseffekt, »vor euch steht ein Verrückter.«

»Huch!«, schrie eine aus der Achten. »Sind Sie gefährlich?«

»Und wie«, antwortete der kleine Dicke. »Ich kann mit euch machen, was ich will.«

Die Großen lachten ihn aus.

»Glaubt ihr mir nicht?«, fuhr der Mann fort. »Ich kann euch zum Schweigen, zum Weinen und zum Lachen bringen. Ihr müsst mir nur die Chance dazu geben. Fünf Minuten brauche ich dazu und ihr tut das, was ich will. Wenn es mir nicht gelingt, gehe ich nach fünf Minuten. Einverstanden?«

»Der hat 'ne Meise«, stellte Theo fest.

»Einverstanden?«, wiederholte der Dicke.

Er sagte das so, dass alle, auch die Achter, nickten.

»Gut«, sagte der Mann und begann mit ganz, ganz leiser Stimme zu erzählen. »Stellt euch zwei Schüler vor, die finden eines Tages auf dem Schulhof einen Apfel. Als sie den wie einen Fußball herumkicken, fällt er auseinander und sie sehen, dass da, wo normalerweise die Apfelkerne sitzen, ein Papierröllchen in einer Plastikhülle steckt. Sie nehmen das Röllchen heraus, ziehen es auseinander und lesen, was darauf steht. Die Botschaft ist so verrückt, dass sie ihren Augen zuerst nicht trauen wollen.«

»Was haben sie denn gelesen?«, fragte einer aus der Achten.

»Ist doch total egal«, sagte ein anderer und gähnte laut.

»Mich interessiert's«, fuhr ihn der Erste an.

»Also?«

»Klaut das rote Huhn und legt es vor die Ampel

am Bahnhof«, antwortete der kleine Dicke.

»Das war die Botschaft?«, fragte Justus und lachte. »Das glaube ich nicht.«

»Ehrenwort«, sagte der Mann.

»Und was hat die Botschaft zu bedeuten?«, wollte Rastus wissen.

»Tja«, sagte der Dicke. »Das lese ich euch jetzt vor.« Er rückte den Stuhl zurecht, schlug das Buch auf und begann zu lesen. Seine Stimme war so leise und die Geschichte so spannend, dass alle gebannt zuhörten.

Plötzlich schlug er das Buch zu, stand auf und sagte: »Na, hab ich euch zu viel versprochen? Ihr habt getan, was ich wollte ...«

»Wie geht's weiter?«, rief Marie.

»Das könnt ihr selbst nachlesen«, antwortete der Dicke. »Ihr habt ja das Buch!«

»Mann, das war cool«, sagte Marie. »Findest du nicht auch, Theo?«

Theo nickte gnädig. »Es war echt nicht uncool!

»Haben Sie die Geschichte wirklich selbst

geschrieben? Ich meine, haben Sie sich die Geschichte selbst ausgedacht?« Marie war Feuer und Flamme.

Der Dicke lächelte und nickte.

»Wie macht man das?«, fragte Marie.

Der Dicke konnte nicht sofort antworten, weil der Rektor kam, um die Achter abzuholen.

Es dauerte, bis die draußen waren. Als die Tür hinter dem Letzten ins Schloss fiel, wurde es wieder ruhig.

»Gott sei Dank«, seufzte Frau Holzapfel erleichtert.

»Also, wie machen Sie das?«, fragte Marie nochmals. »Ich stell mir das furchtbar langweilig vor, so viele Sätze zu schreiben. Wie lange braucht man denn für ein ganzes Buch? Ein Jahr vielleicht?«

»Quatsch«, widersprach Theo. »An so 'nem Ding sitzt man garantiert zwei bis drei Jahre.«

Der Autor lachte schallend. »Nein, so lange schreibe ich nicht an einem Buch. Und ganz